



Katholische Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz

AGJ-Fachverband für Prävention und Rehabilitation in der Erzdiözese Freiburg e.V., Freiburg
Deutscher Caritasverband e.V., Referat Kinder, Jugend, Familie, Generationen, Freiburg
Katholische Elternschaft Deutschlands (KED) e.V., Bonn
Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein- Westfalen e.V., Münster
SKM - Katholischer Verband für soziale Dienste in Deutschland - Bundesverband e.V., Düsseldorf

Kinder- und Jugendschutz Nachrichten

11 – 2015

20. November 2015

Nummer 145

Schwierige und schwierigste Jugendliche

Die Arbeitsgruppe Fachtagungen Jugendhilfe im Deutschen Institut für Urbanistik lädt zu einer Fachtagung „Systemsprenger verhindern. Wie werden die Schwierigen zu den Schwierigsten?“ ein. Sie findet vom 3. (11,00 Uhr) bis 4. Dezember (14,00 Uhr) in Berlin statt. In der Ankündigung heißt es:

Eine gemeinsame Verständigungsebene finden: Wann ist ein Kind nach heutiger Diskussion "schwierig" und ein "Systemsprenger"?

Sich mit der Dynamik des Scheiterns auseinandersetzen: Intensivpädagogische Maßnahmen als 8. oder 10. Hilfe? Vorher sehen, was schief läuft!

Praxisnah diskutieren über frühe Möglichkeiten von Prävention und Intervention, bevor Kinder zu "Systemsprengern" werden bzw. auf dem Weg dahin sind...

Mit dieser Tagung soll ein Austausch für Fachkräfte in der öffentlichen und freien Jugendhilfe, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, für Schulsozialarbeiter/innen und Sonderpädagog/innen angeboten werden, in dessen Mittelpunkt die Auseinandersetzung mit der Dynamik des Scheiterns für "schwierige" Kinder und Jugendliche steht, dessen Schwerpunkt aber ganz klar auf Prävention liegt.

Näheres unter <http://www.fachtagungen-jugendhilfe.de/veranstaltungen/termin/29756>

Smartphonennutzung zwischen Gruppendruck und Lebenserleichterung

Auf der Düsseldorfer Fachtagung "Always on! Wie Kinder und Jugendliche Smartphones nutzen" im Oktober stellte die Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) die Studie "Mediatisierung mobil – Handy und mobile Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen" vor. 64 Prozent der 8- bis 14-Jährigen können über das Handy bzw. Smartphone auf das Internet zugreifen. Bei den 13- und 14-Jährigen sind es bereits 86 Prozent. Zahlen, die verdeutlichen, wie präsent mobile (Online-)Kommunikation für Kinder und Jugendliche geworden ist. Was bedeuten diese Zahlen für die Lebenswelt von Heranwachsenden? Wie wird das Smartphone im Alltag genutzt? Welche Potenziale und Gefahren stecken dahinter? Wie wirkt sich die digitale Kommunikation auf das Miteinander im Freundeskreis und in der Familie aus? Diesen und weiteren Fragen sind Forscher der Universität Mannheim im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) nachgegangen. Die Studie bietet zahlreiche Impulse und Anknüpfungspunkte für Eltern und die pädagogische Arbeit. Zwar besitzen Kinder und Jugendliche bei der Handhabung von Geräten und Apps oft einen Wissens- bzw. Bedienungsvorsprung vor Eltern und Lehrkräften – eine Tatsache, die für LfM-Direktor Dr. Jürgen Brautmeier jedoch einen aufholbaren Rückstand darstellt: "Die Studie zeigt, dass beim Großteil dessen, was mit dem Handy und mobilen Internet betrieben wird, es um Kommunikation und menschliches Miteinander geht. Hier haben Erziehende wiederum einen Vorsprung, der sie dazu ermuntern sollte, mit Kindern und Jugendlichen über die Nutzung ins Gespräch zu kommen." Auch hierzu bietet die LfM-Studie Impulse.

Die Zusammenfassung der Studie und weitere Informationen unter www.lfm-nrw.de/alwayson

Glücksspielsucht

Unter <http://lga-archiv.landbw.de/www.gesundheitsamt-bw.de/ml/de/gluecksspiel/seiten/default.aspx.htm> bietet das Land Baden-Württemberg zahlreiche Informationen zur Glücksspielsucht. Neben der Beschreibung unterschiedlicher Spiele und deren Auswirkungen gibt es einen Link zu dem Thema „Was tun?“

Die Hessische Landesregierung hat 5 Leitlinien für eine moderne Glücksspielregulierung vorgelegt. Sie sind anzulesen unter <http://www.cop2cop.de/2015/10/08/konkrete-vorschlaege-fuer-eine-moderne-gluecksspielregulierung/>

Sexualerziehung und Schutz vor Missbrauch

Die Deutsche Liga für das Kind fordert eine altersgerechte und Grenzen wahrende Sexualpädagogik. Zu den Forderungen gehört zum Beispiel die flächendeckende Einführung von Schutzkonzepten in Kitas, geeignete Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen für Eltern oder die Verankerung verpflichtender sexualpädagogischer Inhalte in den Aus- und Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte.

Anlässlich ihrer wissenschaftlichen Jahrestagung "Kindliche Sexualität – Zwischen sexueller Bildung und Schutz vor Missbrauch" die am 9./10. Oktober im Thüringer Landtag in Erfurt stattfand, forderte die Deutsche Liga für das Kind:

- die flächendeckende Einführung von Schutzkonzepten in Kitas zur Prävention und zur Intervention bei sexualisierter Gewalt, einschließlich altersgerechter Beschwerdemöglichkeiten,
- geeignete Informationsmaterialien in verschiedenen Sprachen für Eltern über die Bedeutung einer Grenzen wahrenden Sexualerziehung,
- eine kindgemäße Sexualaufklärung und Sexualpädagogik in der Kita sowie die Verankerung verpflichtender sexualpädagogischer Inhalte in den Aus- und Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte

Kinderarmut

Jedes sechste Kind unter drei Jahren in Deutschland wächst in Armut auf. Dies nimmt die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ zum Anlass, in ihrem neuen Diskussionspapier das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen und deren Familien zu hinterfragen, verschiedene Armutsdimensionen zu beleuchten und mit familienunterstützenden Leistungen in Bezug zu setzen. Selbst in Zeiten guter Konjunkturdaten, abnehmender Arbeitslosigkeit und steigender Sozialausgaben kann eine anhaltend hohe Armutsbetroffenheit von Kindern und Jugendlichen und deren Familien festgestellt werden.

Auffallend ist zudem, dass die Armutsbetroffenheit von Kindern abhängig ist von der Familienform, in der sie aufwachsen und leben. Kinder aus Haushalten von Alleinerziehenden, Mehrkindfamilien oder Familien mit Migrationshintergrund sind häufiger von Armut betroffen, als Paarfamilien mit einem oder zwei Kindern. Die materielle Armut dieser Familien bewegt sich seit Jahren auf gleichbleibend hohem Niveau: Laut amtlicher Statistik liegt die Armutsgefährdungsquote von Alleinerziehenden seit 2008 konstant bei 40 Prozent. Bei Paarfamilien mit drei und mehr Kindern liegt diese Quote bei rund 24 Prozent.

Die Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe – AGJ nimmt dies zum Anlass, das Armutsrisiko von Kindern und Jugendlichen und deren Familien kritisch zu hinterfragen, dabei verschiedene Armutsdimensionen zu beleuchten und mit familienunterstützenden Leistungen in Bezug zu setzen.

Download des Positionspapiers unter https://www.jugendhilfeportal.de/fileadmin/AGJ_Kinderarmut.pdf

Jugendsexualität

Sie sind sexuell aktiv und verhüten gut. Das kennzeichnet die heutigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Kulturelle Unterschiede finden sich je nach Herkunft. Dies zeigen die aktuellen Ergebnisse der neuen Studie "Jugendsexualität 2015" der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Die repräsentative Befragung knüpft an die Vorläuferstudien der BZgA zur Jugendsexualität aus den Jahren 1980 bis 2010 an. Ein Novum der aktuellen Studie ist die Ausweitung der Befragungsgruppe auf junge Erwachsene im Alter von 18 bis 25 Jahren. Schwerpunktthemen der Befragung sind Aufklärung in Schule und Elternhaus, erste sexuelle Erfahrungen, Verhütungswissen.

Erste Ergebnisse der Studie: www.forschung.sexualaufklaerung.de

Infoblatt zu den Studienergebnissen: www.bzga.de/presse/daten-und-fakten/sexualaufklaerung-verhuetung/

Lebenssituation junger Flüchtlinge

Bislang ist kaum erforscht, wie junge Flüchtlinge ihre Lebenssituation in Deutschland wahrnehmen. Im Oktober 2015 startet im Deutschen Jugendinstitut ein Projekt, bei dem rund 100 unbegleitete und begleitete minderjährige Flüchtlinge zu ihren Erfahrungen befragt werden. Ziel ist es, mehr Wissen aus ihrer eigenen Perspektive zu erhalten, um mittelfristig das bestehende Hilfs- und Aufnahmesystem zu verbessern.

Weitere Informationen: <http://www.dji.de/minderjaehrige-fluechtlinge>

Shell-Studie 2015

Als "bemerkenswert, überraschend und richtungsweisend" kommentieren die beteiligten Wissenschaftler das Ergebnis der 17. Shell Jugendstudie, die Mitte Oktober 2015 in Berlin vorgestellt wurde. Fast die Hälfte der 15- bis 24-Jährigen gab an, sich für Politik zu interessieren

Die 17. Shell Jugendstudie 2015 stützt sich auf eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe von **2.558 Jugendlichen im Alter von 12 bis 25 Jahren** aus den alten und neuen Bundesländern, die von den Interviewern von TNS Infratest zu ihrer Lebenssituation und zu ihren Einstellungen und Orientierungen persönlich befragt wurden. Die Erhebung fand auf Grundlage eines standardisierten Fragebogens im Zeitraum von Anfang Januar bis Mitte März 2015 statt. Im Rahmen einer ergänzenden qualitativen Studie wurden zwei- bis dreistündige vertiefende Interviews mit 21 Jugendlichen dieser Altersgruppe durchgeführt.

[Zusammenfassung der Studie \(PDF, 99 KB\)](#)

[Weitere Informationen zur Shell Jugendstudie](#)

Familienreport 2015

Familie und Kinder stehen hoch im Kurs und sie leisten einen wichtigen Beitrag für den Wohlstand und das Wohlbefinden in Deutschland. Familienleben ist dabei im Wandel begriffen. Familien werden heute vielfältig gelebt und diese bunte Vielfalt von Lebensformen findet zunehmende Akzeptanz. Darüber hinaus gibt es einen deutlichen Trend: Mütter sind heute häufiger erwerbstätig und immer mehr Väter nehmen Elternzeit. Auch die Werte von Eltern und jungen Menschen entwickeln sich weiter: Die Mehrzahl der Paare wünscht sich eine partnerschaftliche Aufgabenteilung in Familie und Beruf. All das sind zentrale Ergebnisse des Familienreports, der Ende Oktober in Berlin vorgestellt wurde..

Der Familienreport 2014 informiert über die aktuellen Entwicklungen von Familien in unserem Land und stellt die Vorhaben, Maßnahmen und Programme der Familienpolitik der Bundesregierung dar. Neueste Zahlen und Daten zu den Familienformen, familiären Werten, Kinderwünschen, Geburten, Eheschließungen und Ehescheidungen belegen die vielfältigen Aspekte von Familienleben in unserem Land. Er enthält eine umfassende Darstellung von Leistungen, Wirkungen und Trends rund um Familie und Familienpolitik.

Der Familienreport wird regelmäßig vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend herausgegeben. Der Familienreport 2014 kann im Internet unter www.bmfsfj.de abgerufen werden.

Sicher online

„Sicher-online-gehen“, eine Initiative von Bund, Ländern und Wirtschaft, hat unter dem Titel Gutes Aufwachsen mit Medien –ein Netz für Kinder“ eine neue Broschüre veröffentlicht. Sicher online dabei sein – das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat in Zusammenarbeit mit jugendschutz.net die Neuauflage der Broschüre „Ein Netz für Kinder“ veröffentlicht. Als Bestandteil der neuen Dachmarke des BMFSFJ „Gutes Aufwachsen mit Medien“ bietet die Broschüre praxisnahe Tipps und Anregungen für einen sicheren Einstieg ins Netz und unterstützt Eltern/LehrerInnen bei der Medienerziehung ihrer Kinder/ SchülerInnen.

Alle Kinderelemente sind auch für die medienpädagogische Erziehung im Schulunterricht geeignet.

Die Broschüre wird seit 2000 vom Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) herausgegeben und von jugendschutz.net erarbeitet. Sie kann kostenlos beim BMFSFJ heruntergeladen und bestellt werden.

Angekommen – und wie geht es weiter?

Die vom Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen e.V. (BVkE) in Kooperation mit dem Referat Kinder, Jugend, Familie und Generationen des Deutschen Caritasverbandes (DCV) in Fulda veranstaltete Tagung vom 20. bis 21. Januar 2016 widmet sich aktuellen Rahmenbedingungen in der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen und setzt Schwerpunkte zu den Themen Pädagogisches Verstehen und Handeln.

Junge unbegleitete Flüchtlinge aus unterschiedlichen Kulturkreisen sind mittlerweile in vielen Einrichtungen und Diensten der Erziehungshilfen "angekommen". Nach Inobhutnahme und Clearing geht es darum, mit den Jugendlichen eine Entwicklungs- und Zukunftsperspektive in Deutschland zu realisieren.

Workshops vertiefen spezifische Fragestellungen und geben Raum für kollegialen Austausch zu Themen wie:

- Rechtliche Grundlagen und ihre Auswirkungen auf die Praxis der Hilfen zur Erziehung
- Strukturen und Netzwerke schaffen für die Arbeit mit unbegleiteten Flüchtlingen - Grundlagen, Erfahrungswerte, Stolpersteine
- Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Gast- und Pflegefamilien
- Kultur und Religion im Alltag einer Einrichtung – zum Umgang mit Eigenem und Fremdem.

Die Veranstaltung richtet sich sowohl an Mitarbeitende von Einrichtungen und Diensten, die bereits seit längerem mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen arbeiten, als auch an diejenigen, die neu in die Arbeit mit umF einsteigen.

[Zum Flyer und Anmeldung zur Tagung](#)

Kosten: 130,- Euro incl. Übernachtung und Verpflegung

Anmeldeschluss: 10 Dezember 2015

Schutz vor elektronischen Zigaretten und elektronischen Shishas

Die Bundesregierung hat Anfang November den von der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Manuela Schwesig, vorgelegten Gesetzentwurf zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor den Gefahren des Konsums von beschlossen.

Der Gesetzentwurf dehnt die Abgabe- und Konsumverbote des Jugendschutzgesetzes und des Jugendarbeitsschutzgesetzes für Tabakwaren auf E-Zigaretten und E-Shishas aus. Zudem wird sichergestellt, dass die Abgabeverbote von Tabakwaren, E-Zigaretten und E-Shishas an Kinder und Jugendliche auch im Wege des Versandhandels gelten. E-Zigaretten und E-Shishas gelten bei vielen Kindern und Jugendlichen als cool und angesagt. So hat nach einer aktuellen Auswertung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bereits jede fünfte Person in der Altersgruppe der

12-17-Jährigen schon einmal eine E-Shisha probiert und jede siebte in dieser

Altersgruppe eine E-Zigarette. 11,3 Prozent dieser Altersgruppe haben bereits eine E-Shisha oder eine E-Zigarette konsumiert, ohne jemals eine Tabakzigarette geraucht zu haben.

Es gibt nikotinhaltige und nikotinfreie Lösungen. Die Produkte haben oftmals den Ruf als gesündere Alternative zum Tabakrauchen und wirken aufgrund von Geschmacksrichtungen wie Schokolade und diversen Fruchtarten als harmlos und auf Kinder und Jugendliche attraktiv. Harmlos sind E-Zigaretten und E-Shishas jedoch nicht. Nachdem die gesundheitlichen Risiken des Suchtstoffs und Nervengifts Nikotin, wie physische Abhängigkeit und Herz-Kreislaufkrankungen, seit längerem bekannt sind, haben Studien des Bundesinstituts für Risikobewertung und des Deutschen Krebsforschungszentrums Aufschluss auch die gesundheitlichen Risiken des Konsums von nikotinfreien E-Shishas und E-Zigaretten belegt. Darüber hinaus kann der vermeintlich harmlose anfängliche Gebrauch von nikotinfreien E-Zigaretten dazu verleiten, neue Reize zu suchen und auf nikotinhaltige elektronische Zigaretten oder herkömmliche Zigaretten umzusteigen.

Jugendliche in komplexen Problemlagen

Wie können junge Menschen, die innerhalb der bisherigen Hilfestrukturen schwer oder nicht erreichbar sind, aus dem "Dunkelfeld" geholt werden? Ein Fachvortrag auf der ConSozial 2015 diskutiert - auf Grundlage eines Forschungsprojektes der LAG Jugendsozialarbeit Bayern - Zugänge, Methoden und Praxisansätze. Immer mehr Jugendliche sind nicht mehr im Erwerbs-, Bildungs- und Sozialsystem sichtbar. Sie sind "entkoppelt" und über klassische Hilfestrukturen schwer, kaum oder gar nicht mehr erreichbar. Komplexe Problemlagen führen dazu, dass sie gesellschaftlich ausgegrenzt werden. Doch was führt dazu, dass junge Menschen in dieses "Dunkelfeld" geraten? Welche Wege gibt es, sie aus dem "Dunkelfeld" zu holen? Und welche Konsequenzen hat das für die Jugendsozialarbeit? Diesen Fragen ist ein Forschungsprojekt am Institut für Praxisforschung und Evaluation der Evangelischen Hochschule Nürnberg auf den Grund gegangen. In dem Fachvortrag "Die im Dunkeln sieht man nicht – Jugendliche in komplexen Problemlagen erreichen" auf der ConSozial wurden die zentralen Ergebnisse vorgestellt und diskutiert.

Den ausführlichen Bericht zum Forschungsprojekt gibt es zum Download auf der [Webseite der LAG Jugendsozialarbeit Bayern](#)

Die nächste Ausgabe (145) erscheint am 20. Dezember 2015

Herausgeber: Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz, c/o Deutscher Caritasverband e.V.,
Referat Kinder, Jugend, Familie, Generationen, Freiburg,
E-Mail: KBKJ@caritas.de

Redaktion: Hans-Wilhelm Friske, Altumstraße 5, 44265 Dortmund, Tel.: (0231) 465848,
E-Mail: hans-wilhelm.friske@t-online.de (V.i.S.d.P.)

Haftungshinweis: Die Kath. Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz übernimmt für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der in diesem Newsletter bereitgestellten Informationen keine Garantie. Die Haftung für Schäden, die durch die Nutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter oder unvollständiger Informationen verursacht worden sind, ist im gesetzlich zulässigen Rahmen ausgeschlossen. Dies gilt gleichermaßen für Links, auf die dieser Newsletter verweist. Die Inhalte und Funktionsfähigkeit externer Angebote verantwortet allein der jeweilige Anbieter